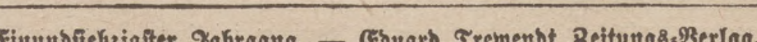
Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 366. Abend-Ausgabe.



Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 29. Mai 1890.

Die lex Huene.

⚭ Berlin, 28. Mai.

Die Getreidezölle im Deutschen Reiche beruhen auf Beschlüssen, die der Reichstag in drei verschiedenen Sessionen gefaßt hat. Im Jahr 1879 wurden sie eingeführt, in den Jahren 1885 und 1887 erhöht. Alle drei Mal hat das Centrum zu den Beschlüssen wesentlich mitgewirkt.

Im Jahre 1879 ließ sich das Centrum seine Mitwirkung durch das Zugeständniß der clausula Franckenstein bezahlen. In dieser Clausel sollten nach der Versicherung des Centrums „constitutionelle und föderative Garantien" enthalten sein. Die Clausel schreibt vor, daß von dem Ertrag der Zölle dem Reiche zunächst nur eine bestimmte Summe fest verbleibt und daß der Rest an die Einzelstaaten vorläufig abgeführt wird. Dabei verbleibt es aber nicht; was das Reich den Einzelstaaten überweist, kann es in demselben Athemzuge von den Einzelstaaten als Matricularbeitrag wieder zurückfordern. Die clausula Franckenstein hat keine reale Bedeutung für die Finanzen, sondern ist lediglich eine Belästigung für den Calculator. Das Verhältniß der Reichsfinanzen zu den Finanzen der einzelnen Bundesstaaten würde genau dasselbe sein wie jetzt, wenn diese Clausel nie existirt hätte.

Im Jahre 1885 ließ sich das Centrum seine Mitwirkung durch die lex Huene bezahlen. Diese ist nicht für das Reich, sondern lediglich für den Preußischen Staat erlassen. Sie ist viel schlimmer wie die clausula Franckenstein. Sie schreibt vor, daß Preußen dasjenige, was es vom Reiche erhält, an die Kreise wieder herauszahlen muß. Während aber das Reich dasjenige, was es an Preußen bezahlt, durch Matricularbeiträge wieder zurückfordern kann, muß Preußen dasjenige, was es den Kreisen bezahlt, diesen endgiltig überlassen. Wenn Preußen die ganze Summe, die ihm überwiesen wird, als Matricularbeitrag wieder heimzahlen muß, so muß es dennoch seine Schuldigkeit an die Kreise so erfüllen, als hätte es jene Summe behalten. Die Ueberweisung von Seiten des Reiches gewährt ihm keinen Vortheil, sondern verursacht den Nachtheil, es mit Schulden zu belasten. Sie construirt einen scheinbaren Reichthum, aus dem ihm Verpflichtungen hervorgehen.

Die lex Huene ist von Anfang an ein sehr unglückliches Gesetz gewesen. Weil, wie man behauptet, sich die Gemeinden im Nothstande befinden, läßt man den Kreisen ein Almosen zukommen. Kreis und Gemeinde führen aber getrennte Kassen, und den Gemeinden kann nur auf Umwegen ein Theil der Wohlthat zukommen, die man den Kreisen zuwendet. So unzweckmäßig das Gesetz auch war, so ließ es sich Anfangs doch zur Noth ertragen, weil es sich dabei nur um eine weniger bedeutende Summe handelte. Bei der Erhöhung von 1887 blieb die lex Huene dem Buchstaben nach unverändert; ihre thatsächliche Wirkung steigerte sich aber auf beinahe das Doppelte. Für das abgelaufene Finanzjahr werden den Kreisen voraussichtlich 40—50 Millionen Mark überwiesen werden, während man bei Erlaß des Gesetzes auf einen Betrag von 5 bis 8 Millionen Mark rechnete. Eine große Mehrzahl der Kreise wird in Verlegenheit sein, dieses Geld zu verwenden. Sie haben sich zum Theil den Luxus gestattet, kostspielige Kreishäuser zu bauen. Eine solche Verwendung kann man nicht wiederholen. Mitten in der bedrückten Finanzlage des Reiches und der Staaten kommen die Kreise zu einem embarras de richesses. Für das System Bismarck-Scholz wird es ein ewiger Vorwurf bleiben, einem solchen Gesetze zugestimmt zu haben.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. [Tages-Chronik.] Ueber die Reisepläne des Kaisers erfährt die „Köln. Ztg." Folgendes: Am Abend des 24. Juni tritt der Kaiser die zweite Nordlandfahrt an, zunächst zum Besuch des Königs von Dänemark in Fredensborg, sodann des Königs und der Königin von Schweden in Christiania. Dorthin wird auch die Kaiserin Auguste Victoria den Kaiser begleiten, sie wird aber dann nach Deutschland zurückkehren, zunächst eine mehrwöchentliche Kur in Bad Ems gebrauchen, und sich dann zu ihren Kindern nach Saßnitz auf Rügen begeben. Der Kaiser wird von Christiania aus einige Ausflüge ins Land machen und während des Monats Juli, wiederum wie im vorigen Jahr, an Bord der Yacht „Hohenzollern" eine Fahrt die norwegische Küste entlang unternehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein deutsches Geschwader ihn auf einem Theil dieser Fahrt begleiten wird, mit welchem dann der Kaiser manövriren will. Die Rückfahrt wird zunächst nach Wilhelmshaven sich richten und von dort aus eine Fahrt nach England unternommen werden, da der Kaiser beabsichtigt, dort der großen Regatta in Cowes beizuwohnen. Von dort geht der Kaiser zunächst nach Potsdam zurück, um den Truppenübungen des Gardecorps beizuwohnen und die große Parade abzuhalten, die diesmal schon am 12. August auf dem Tempelhofer Felde stattfinden wird. Mitte August begiebt sich der Kaiser zur See nach Petersburg zum Besuche des Zaren und zur Theilnahme an den Manövern in Krasnoje Selo, wo er etwa eine Woche bleiben wird. Zur See kehrt er wieder zurück und wird dann die Manöver, zunächst des Gardecorps in der Uckermark, dann des 9. Corps und der Flotte in Schleswig-Holstein und endlich des 5. und 6. Corps leiten. An den Manövern in Schlesien nimmt bekanntlich auch der Kaiser von Oesterreich theil.

Der „Reichsbote" bringt folgende Notiz: „Das Dankestelegramm des Kaisers an den Grafen Moltke anläßlich dessen Reichstagsrede wird viel bemerkt, besonders wo es von Moltkes großer Eigenschaft spricht, im selbstlosen Dienste des Vaterlandes seine höchste Ehre zu finden." Die „Frkf. Ztg." schreibt: „Wir können bestätigen, daß in den dem Hofe nahestehenden Kreisen dieses Telegramm, das zwar nach Berlin adressirt war, als eine versteckte Mahnung nach Friedrichsruh gilt. Auch sonst sollen in den letzten Tagen von befreundeter Seite manche gutgemeinte Vorstellungen und Warnungen an den Einsiedler im Sachsenwalde gerichtet worden sein, besonders in Bezug auf den Empfang fremder Journalisten. Ob dieselben gewirkt haben, bleibe dahingestellt; jedenfalls hören wir aus guter Quelle, daß wieder ein französischer Zeitungsmann, diesmal ein Vertreter des „Petit Journal", in Friedrichsruh empfangen worden sei."

Abg. Peter Reichensperger feierte am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Reichensperger hat eine 42jährige parlamentarische Dienstzeit hinter sich.

Die Verfügung betreffs der Ermittelung über die jüdischen Schüler an höheren Lehranstalten scheint genereller Natur zu sein; denn nicht nur das Provinzial-Schulcollegium in Schlesien, sondern, wie jetzt gemeldet wird, auch das von Ostpreußen läßt derartige Ermittelungen anstellen.

[Der Geheime Commerzienrath Adalbert Delbrück,] dessen Tod bereits gemeldet worden ist, war von Haus aus Jurist und längere Jahre Richter in München-Gladbach. Ende der vierziger Jahre siedelte er nach Berlin über, um hier unter der Firma Delbrück, Leo und Comp. eine Bankanstalt ins Leben zu rufen, die sich schnell eines außerordentlichen Aufschwunges und Ansehens erfreute. In seiner neuen kaufmännischen Thätigkeit zog Delbrück schnell die Aufmerksamkeit der Handelswelt auf sich und bald war er der stets berufene Vertreter ihrer Interessen in einer Reihe wichtiger Fragen. Bei einer ganzen Reihe industrieller Gesellschaften war er ein thätiges und einflußreiches Mitglied; viele derselben sind durch seine Anregung und seine Förderung ins Leben gerufen. Vor allem widmete er auch seine Erfahrungen und Kenntnisse als Vorsitzender des Aufsichtsraths der Deutschen Bank der Ausdehnung unseres überseeischen Handels und Verkehrs. Wo es gemeinnützige Unternehmungen zu fördern galt, stand er mit erprobtem Rath und jederzeit offener Hand gern zur Verfügung. Eine große Anzahl von Ehrenstellen hat er mit großer Aufopferung verwaltet. Die höchste Ehrenstelle, welche die kaufmännische Welt übertragen konnte, den ersten Vorsitz im Deutschen Handelstage, hat er viele Jahre mit großer Unparteilichkeit und Gewandtheit wahrgenommen. Erst vor etwa zwei Jahren war er genöthigt, seine unermüdliche Thätigkeit einzustellen. Ein schweres Leiden hatte ihn befallen; jetzt ist er, 66 Jahre alt, durch den Tod von langem Siechthum erlöst worden.

Berlin, 28. Mai. [Achter deutscher Lehrertag.] Die zweite Hauptversammlung eröffnet der Vorsitzende Tiersch (Berlin) um 10 Uhr. Zu den Thesen über „Die Aufgaben der Volksschule gegenüber der socialen Frage" liegt, wie die „Post" berichtet, eine ganze Reihe von Abänderungs-Anträgen vor. Die Versammlung beschließt, die Sätze des Referenten in folgender, von Harnischfeger (Frankfurt a. M.) vorgeschlagenen Weise zusammenzufassen: 1) Ein directes Eingreifen in die socialen Kämpfe der Gegenwart hat die Volksschule als Stätte, welche die Kinder aller Staatsbürger in friedlicher Arbeit vereinigt, zu vermeiden. Nur insoweit wirkt sie an der Lösung der socialen Frage mit, als sie eine charaktervolle Jugend erziehen soll, welche, frei von Klassenhaß und erfüllt von wahrer Religiosität und Vaterlandsliebe, befähigt ist, dereinst ein urtheilsfähiges und thatkräftiges Glied der Nation zu werden. 2) Die Hindernisse, welche zur Zeit noch die Volksschule hemmen, ihren segensreichen Einfluß auf die Jugend voll und ganz auszuüben, sind besonders: überfüllte Klassen, vielfach Stoffüberbürdung, nichtfachmännische Schulaufsicht, nicht immer genügende materielle Sicherstellung des Lehrers und rechtliche Unsicherheit desselben in Bezug auf die Ausübung der Schuldisciplin. Es folgt ein Vortrag des Lehrers Kumm-Steglitz über die „Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienste". Referent giebt unter wiederholter allgemeiner Heiterkeit der Versammlung ein Bild von den Obliegenheiten, welche in verschiedenen Theilen Preußens den Lehrer durch den niederen Küsterdienst belasten. Er führt aus, daß heute das Lehramt die ganze Kraft des Lehrers erfordert. Die Küstergeschäfte hindern den Lehrer an der pünktlichen und gewissenhaften Abwartung des Unterrichts, schädigen seine Gesundheit, verursachen ihm häufig Verdrießlichkeiten innerhalb der Gemeinde und verringern sein Ansehen. Die Wichtigkeit des Schulamts und die auf gesetzlichen Bestimmungen beruhende größere Bildung der Volksschullehrer erfordern, daß sie sich nur mit ihrem Amte als Lehrer ausschließlich zu beschäftigen haben. Die Küsterdienste vertragen sich nicht mit der Bildung des Lehrers. Nicht Hochmuth oder Feindschaft gegen die Kirche, sondern lediglich das immer mehr zunehmende Standesbewußtsein der Lehrer treibe zur Forderung einer Trennung des niederen Küsterdienstes vom Schulamt. In finanzieller Beziehung sei die Einrechnung des Küstergehalts in das Lehrergehalt gegen alle Billigkeit. Der Referent empfiehlt eine Resolution, die nach ganz kurzer Debatte abgelehnt wurde, dagegen gelangt folgende, von Meyer-Hamburg vorgeschlagene Resolution zur Annahme: Die Aufgaben, welche die Uebertragung der niederen Küsterdienste an den Lehrer stellt, stehen in keinem Zusammenhange mit dem Wesen seines Standes, sind entwürdigend für seine Stellung und erschweren ihm die Erfüllung seiner Pflicht. Der 8. deutsche Lehrertag erneuert daher die Forderung: Die niederen Küsterdienste sind dem Lehrer nicht mehr zu übertragen. Unter Abänderung der Tagesordnung spricht sodann Hauptlehrer Greßler-Barmen über „Die Schulsynode". Den Lehrern muß ein angemessener Platz in der Schulverwaltung eingeräumt werden, denn eine rein staatliche Schulverwaltung bietet die Gefahr, daß schließlich politische Gesichtspunkte in derselben zum Ausdruck kommen, daß durch die Schule bestimmte politische Gesichtspunkte in die Familien hineingetragen werden und der Geist der Schulverwaltung zwischen den von den verschiedenen politischen Parteistandpunkten vorgezeichneten Linien hin und herschwankt. Das erste Gebot ist, daß die Schule bewahrt werde von dem Einflusse irgend einer politischen Partei. (Beifall.) Eine rein staatliche Schulverwaltung birgt ferner die Gefahr des Bureaukratismus in sich, welcher die Lebensadern der Erziehungsthätigkeit unterbinden muß. Allseitig gebe sich das Bestreben nach Herbeiführung einer vollen Einheitlichkeit in der Schulverwaltung

---

Stark wie der Tod. [9]

Eine Erzählung von **Marie Landmann.**

Er gab darin Auskunft über seine Unternehmungen, berichtete von seinen Reisen und sprach aus, was ihn bewegte. Leonore konnte diese umfangreichen Hefte für's Erste nur durchblättern.

Dazwischen waren hier und da Verse, die sich an sie richteten; auch ein Notenblatt fand sich, das von seiner Hand beschrieben war. „Erinnerst Du Dich?" schrieb er, „des kleinen englischen Liedes, das Du mir einmal zeigtest, und auf meine Bitte mir aufschriebst? Es ist mir jetzt Tage lang nicht aus dem Sinn gegangen, und mit den deutschen Worten hat sich die Melodie gefunden. Empfange zurück, was Dein Eigen ist."

Leonore konnte nicht widerstehen. Sie öffnete ihr Clavier und unter ihren Händen erklang die geisterhaft schöne Weise des Liedes, das sie mit leiser Stimme nur sich selber hörbar sang:

> Ich denke Dein in der Nacht,
> Wenn alles ringsum schweigt,
> Und der Mond mit silbernem Licht erwacht,
> Und hinauf zu dem Hügel steigt.
> Wie im Traum blinkt jeder Stern,
> Und wie Seufzer durchweht's die Luft,
> Und ein Säuseln erklingt, als ob von fern
> Deine Stimme mich leise ruft.
>
> Dein denk' ich bei Tag allezeit,
> In dem Schwarm so laut, so kalt,
> Wenn der Jugend rauschende Fröhlichkeit
> Viel zu froh und laut mir schallt.
> Dann hör' ich das Flüstern Dein,
> Du neigst Dich lächelnd zu mir —
> Mein Herz, mein Herz wär' ganz allein,
> Dürft's träumen nicht von Dir.

Leonorens Hände glitten von den Tasten herab und Unaussprechliches zog durch ihre Seele. Was sie fühlte, und wie viel Zeit verging, wußte sie selbst nicht, aber der Tag graute, als sie endlich aufstand, um ihr Lager aufzusuchen.

IV.

Die nächste Zeit brachte dem Brautpaar eine rasche Folge von Besuchen und Festlichkeiten. Die Gutsbesitzer und Großindustriellen der Umgegend machten sich mit ihren Einladungen den Rang streitig, und die Verlobten sahen sich überall mit Auszeichnung empfangen.

Felix war von überströmender Glückseligkeit erfüllt, Leonore stiller, aber in ihrer holden, fast demüthigen Freundlichkeit so lieblich, daß mehr als je alle Herzen ihr entgegenflogen und jeder versicherte, ein so schönes, glückliches und vollkommen harmonisches Paar sei noch niemals gesehen worden.

Leonore fühlte sich in dem Wirbel von Vergnügungen wohl, der sie mit fortriß. Während Felix hier und da klagte, daß die Stunden des Alleinseins für sie so selten geworden waren, empfand sie, ohne sich davon Rechenschaft zu geben, eine Art von Erleichterung in den Zerstreuungen, die sie fast unausgesetzt in Anspruch nahmen und ihre Gedanken hinderten, in die Vergangenheit zurückzuwandern. Wenn aber die Nacht kam, wenn die Lichter erloschen waren, und der fröhliche Lärm verhallte, und sie aus der rauschenden Menge in ihr stilles Zimmer zurückkehrte, dann erwachte in Einsamkeit und Dunkel, was sie tagsüber gewaltsam betäubt hatte.

Sie gedachte des Todten. Die tiefe schmerzliche Trauer um ihn ergriff sie aufs neue, und Erinnerungen, die sie vergebens zu bannen suchte, lebten auf und schienen wachsend und stärker werdend alles andere aus ihrer Seele zu verdrängen. Sie nahm in solchen stillen Nachtstunden die Tagebuchblätter wieder hervor, und las sie nun erst mit voller Aufmerksamkeit, und die Bilder der Vergangenheit, von der sie zu ihr sprachen, traten heller und leuchtender hervor.

Sie folgten ihr in ihre Träume und darüber hinaus in ihr Tagesleben hinein, und allmählich geschah das immer öfter. Vergeblich kämpfte sie dagegen; sie konnte die verlorene Freiheit des Gemüths nicht wieder gewinnen. Sie verschloß die Blätter mit dem Vorsatz, sie nicht wieder anzusehen; aber sie nahm sie doch wieder hervor, und sann den Schicksalen des Todten nach oder las seine Abschiedsworte. Sie löste den Ring von ihrem Halse und band ihn doch immer wieder um, und hatte bei dem einen, wie bei dem anderen das Gefühl eines Unrechts, das sie verwirrte und ängstigte und die Klarheit ihres Empfindens trübte.

An einem schönen Maiabend gingen die Verlobten bergauf durch den Wald. Während die Eltern im Wagen folgten, der langsam die vielfachen Windungen der Straße bergauf fuhr, schlugen sie einen steileren, aber kürzeren Weg ein, beide schweigsam nach dem Geräusch und der Unruhe des Tages.

„Es ist Zeit," sagte der Graf endlich, „daß diese Festivitäten ein Ende nehmen. Sie strengen Dich mehr an, als Du zugeben willst. Heut warst Du so blaß und still, daß ich am liebsten schon früher aufgebrochen wäre. Und auch jetzt noch — fehlt Dir etwas, mein Lieb?"

Er stand still und blickte ihr zärtlich forschend in die Augen. Ein schnelles Roth, wie ein Widerschein der untergehenden Sonne, deren letzte Strahlen eben durch die Baumstämme hereinleuchteten, kam und ging auf ihren bleichen Wangen. Sie hätte ihm gern gesagt, was sie seit Wochen bewegte, aber die Furcht, ihm weh zu thun, und die Scheu, er könnte sie wieder zurückweisen, wie schon einmal, lähmte ihr die Zunge.

„Mir fehlt nichts, Felix," sagte sie. „Nur ein wenig ermüdet fühle ich mich heute."

„Kein Wunder. Selbst mir wird es jetzt fast zu viel und mir scheint, Adam und Eva sind alles in allem besser daran gewesen, als so ein armes Liebespaar des neunzehnten Jahrhunderts. Glaubst Du nicht auch, Liebste?"

Sie nickte und lächelte ein wenig zerstreut. „Ich denke," fuhr er fort, „wir bekommen jetzt stillere Zeiten und können mehr als bisher uns selber leben. Dann komme ich jeden Tag, dich zu einem Spaziergang abzuholen, und wir wollen unser Glück ohne die Zuthat fremder Blicke und höflicher Phrasen genießen, ein Vorgeschmack der Zukunft, der glücklichen. Ich darf doch morgen schon kommen, Leonore?"

Sie antwortete nicht. Sie war stehen geblieben und blickte mit vorgeneigtem Kopfe seitwärts in das Walddunkel, während eine seltsame Bewegung sich in ihren Zügen malte.

Von fern her klangen, vom Winde verweht, einzelne Töne, Bruchstücke einer Melodie. Großer Gott, was war das? Konnte sie sich irren? Und wenn sie recht gehört hätte! Sie schrak empor und bejahte die Frage, die Felix eben zum zweiten Male that.

„Es scheint zwar," fuhr er scherzend fort, „daß ich heute nicht das Glück habe, dich durch meine Unterhaltung sehr zu fesseln, aber bis morgen werde ich mich zu bessern suchen."

„Verzeih," sagte Leonore, „ich horchte dort hinüber. Die Töne, das Lied, hast Du keine Melodie gehört?"

„Nein, mein Herz, nichts als die Bäume, die im Abendwind rauschen. Wenn Du aber etwas anderes gehört hast, so hat wohl ein Holzhauer auf dem Heimwege sich eins gepfiffen, oder aus dem Dorf herüber klang eine Zither. Das ist ja hier nichts Seltenes. Wie konntest Du darüber so erschrecken? Fürchtest Du Dich, wenn ich bei Dir bin?"

(Fortsetzung folgt.)

kund, dagegen sehe man jetzt, wie eine Verfügung die andere drängt und dem Lehrer jede selbstständige Erziehungsthätigkeit verloren geht. Der Einfluß der Staatsregierung auf die Schule muß eingedämmt werden, ihr muß die oberste Leitung des Schulwesens überlassen bleiben, doch hat sie nur die großen, allgemeinen Grundzüge festzustellen, während die engere Ausgestaltung des Volksschulwesens der Schule in Verbindung mit Vertretern der Familie und der Kirche überwiesen werden muß. Die Schule will der Kirche nicht entbehren; ohne Schule kann der Staat seinen Aufgaben nicht gerecht werden, ohne Kirche würde das sittliche und religiöse Leben breiter Volksschichten verkümmert werden. Beide Anstalten müßten in beiderseitigem Interesse umschlungen werden von einem Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens, und dies könne geschehen, wenn sich beide als Diener auf einem und demselben Gebiete, der Volkserziehung, betrachten. Aber auch der Einfluß der Kirche auf die Schule muß eingedämmt werden. Vertrauliche Beziehungen zwischen Schule und Kirche können nur Platz greifen, wenn die Kirche darauf verzichtet, die Schule zu beherrschen. (Lebhafter Beifall.) Nie aber kann ein solches vertrauliches Verhältniß sich herausbilden, wenn der Geistliche als der geborene Schulinspector, als die maßgebende Autorität für den Lehrer hingestellt wird. Die Schule hat die Aufgabe, das Kind harmonisch zu entwickeln, die Kirche dagegen hat nur das sittliche und Gemüthsleben zu berücksichtigen und durch eine Beherrschung der Schule durch die Kirche kann unter Umständen die Harmonie des Unterrichts vollständig vernichtet werden. (Sehr wahr!) Soll die Schule ihren Aufgaben in Bezug auf Unterricht und Erziehung gerecht werden, so muß sie befreit werden von dem beherrschenden Einfluß der Kirche, zu Gunsten eines größeren Einflusses der bei der Schule zunächst betheiligten Factoren, der Familie und der Lehrerschaft. Redner empfiehlt schließlich folgende Thesen: I. Zur gedeihlichen Entwickelung des Volksschulwesens ist es nothwendig, daß neben den Schulbehörden berathende Körperschaften, Schulsynoden, eingerichtet werden. II. Die Schulsynoden setzen sich zusammen aus freigewählten Vertretern der Familie, der Kirche und der Lehrerschaft, sowie aus Beauftragten der staatlichen und communalen Schulbehörden.

Berlin, 28. Mai. [Evangelisch-socialer Congreß.] Der von den Herren Hofprediger Stöcker, Professor Dr. A. Wagner, Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Kropatscheck und Genossen auf die Tage des 27. bis 29. Mai einberufene evangelisch-sociale Congreß trat am Mittwoch, Vormittag 9 Uhr, zu seiner ersten Hauptversammlung im Stadtmissionshaus am Johannistisch zusammen. Der Einladung des Comités waren, wie die „Voss. Ztg." berichtet, gegen 400 Männer aus allen Theilen Deutschlands gefolgt. Seitens der Regierung waren der Geh. Ober-Regierungs-Rath Lohmann vom Reichsamt des Innern, Geh. Regierungs-Rath Hegel vom Ministerium des Innern und Ministerial-Director Bartsch vom Cultusministerium zugegen. Aus Kopenhagen war Oberlandesgerichtsrath Larssen, aus der Schweiz Pfarrer Hahn, der an der Spitze der dortigen Bewegung zur Heiligung des Sonntags steht, gekommen. Zum ersten Vorsitzenden der Versammlung, die mit dem Gesang „Ein' feste Burg" eröffnet wurde, wurde durch Zuruf Geh. Rath Professor Dr. A. Wagner, zum zweiten Vorsitzenden General-Superintendent Schultz-Magdeburg, zum dritten Vorsitzenden Fabrikant Metzenthin-Brandenburg a. H. gewählt. An den Kaiser wurde ein Begrüßungs-Telegramm gesandt. — Ziel und Zweck des Congresses charakterisirte der Vorsitzende, Professor Wagner, vor dem Eintritt in die eigentliche Tagesordnung etwa mit folgenden Worten: Nicht in einen feindlichen Gegensatz zur großen Schwesterkirche, der katholischen, wolle sich der evangelisch-sociale Congreß stellen. Gern und willig erkenne er (Redner) und mit ihm gewiß auch alle Anwesenden an, daß auf socialem Gebiete die katholische Kirche vielfach zum Muster dienen könnte. Er wolle hier nur die Namen Bischof Ketteler und Caplan Hitze nennen. Das, was den Congreß mit der römischen Kirche in dieser Frage eine, wolle er betonen, nicht das Trennende. Nicht um eine Lösung der socialen Frage könne es sich auf dem Congresse handeln. Die sociale Frage sei nicht zu lösen, man müsse denn annehmen, daß durch wirthschaftliche rechtliche Ordnungen die Menschen besser werden könnten. Das eben sei der Grundirrthum der Socialdemokratie. Nur darum könne es sich handeln, die Schwächen, die Gebrechen der Menschen zu bekämpfen und zu versuchen, die sociale Lage zu bessern. Es gelte also nicht nur einen Kampf gegen die Socialdemokratie und deren Irrthümer, sondern auch einen Kampf gegen die Sünden, Gebrechen und Fehler der besitzenden Klassen. Die Socialdemokratie sei die Frucht unserer modernen gesellschaftlichen, wirthschaftlichen, technischen und Bildungs-Entwickelung. Es sei leicht dem Arbeiter gesagt: Begnüge Dich mit Deinem Lohn, aber auf der anderen Seite sehe er, wie Reichthum erworben und verpraßt werde. Hier sei der Punkt, der uns mit der katholischen Kirche auf diesem Gebiet eine, die Erkenntniß nämlich, daß wir schwer gefehlt hatten, als wir meinten, daß aus freier wirthschaftlicher Bewegung das Heil der Schwächeren kommen könne. Der wirthschaftliche Egoismus sei einzuengen und mit der Socialdemokratie zu fragen: „Wo, wie und wann kann, soll und muß die Staatsgewalt ins wirthschaftliche Leben eingreifen?" Redner wandte sich hierauf zur Entwickelung der socialreformatorischen Bewegung seit dem Erlaß Kaiser Wilhelms I. am 17. November 1881. Wenn die Socialdemokratie ihm zuriefe: Wir haben mit dir nichts gemein, so halte er ihnen das Wort Rodbertus' entgegen, daß nicht mit Pflastersteinen, Petroleum und Ausständen die sociale Frage gelöst werden könnte, sondern nur durch einen Anschluß der Arbeiter an die Staatsgewalt. Auf diesem Standpunkt stehe auch der Congreß, der in seinem Streben einen treuen Helfer an unserem Kaiser hätte. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß der Redner. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Die sociale Bedeutung der evangelischen Kirchengemeinde" sprach Pfarrer Lic. Freiherr von Soden. In Folge der mangelnden Kraft der religiösen und sittlichen Impulse im Volksleben sei die sociale Frage, an sich eine naturnothwendige Wirkung jeder Culturentwickelung, in unseren Tagen zu einer socialen Krisis geworden. Sollte das Volk an seiner Cultur nicht zu Grunde gehen, müsse eine gesteigerte Intensität der religiösen und sittlichen Kräfte des Volkslebens eintreten. Die somit der Religion durch die socialen Verhältnisse der Gegenwart gestellte Aufgabe, welche sie an allen Kreisen der Gesellschaft zu erfüllen habe, vermöge nur das evangelische Christenthum zu lösen. Die dabei einzusetzenden Kräfte seien die alterprobten Wahrheiten von der in Christus begründeten Stellung des Menschen zu Gott und der daraus sich ergebenden Stellung desselben einerseits zu den Mitmenschen, andererseits zu der dinglichen Welt. Die bisherige Darbietungsweise dieser Kräfte habe sich als ungenügend erwiesen. Die Organisation, durch welche sie allein erfolgreich wirken könnten, sei die der lebendigen Gemeinde, d. h. des socialen Zusammenschlusses aller derjenigen, welche diese Kräfte sei es besitzen, sei es begehren, mit dem Zwecke, sie unter einander wirksam zu machen. Es sei darum die dringende Aufgabe derer, welchen die evangelische Kirche anbefohlen sei, alle Wege dafür zu ebnen, daß die Evangelischen aller Orten sich zu lebendigen Gemeinden zusammenzuschließen vermögen, die einen socialen Einigungspunkt für alle Kreise ohne Unterschied von Stand, Bildung und Besitz auf Grund des alle in dieselbe Stellung versetzenden Verhältnisses zu Gott böten. — In der Discussion, die sich an das Soden'sche Referat anschloß, wies Pfarrer Lic. Weber-Gladbach darauf hin, daß nicht am wenigsten das Gesetz von 1869 über die Concession der Schankstätten zur Förderung der Socialdemokratie beigetragen habe, hier müsse Wandelung eintreten. Er müsse auch protestiren gegen jene Häuser, die durch große Anschläge zu Bal paré, zu venezianischen Nächten einlüden, wie es hier in Berlin so oft an den Anschlagssäulen zu lesen sei. Er liebe die christliche Schule mit ihrem Lehrerstand. Aber eben deshalb müsse er entschieden gegen solche radicalen Strömungen protestiren, wie sie am Dinstag auf dem achten deutschen Lehrertag sich geltend gemacht hätten. — Dr. Kaftan richtete in einem besonderen Antrag „an Diejenigen, welchen die Sorge für die evangelische Kirche anbefohlen ist, die dringende Aufforderung, die Organisation lebendiger Gemeinden überall zu fördern und besonders in großen Städten die Schaffung übersehbarer Gemeinden unverweilt in Angriff zu nehmen." Nur in solchen sei es möglich, die Aufgaben der evangelischen Kirchengemeinde auf socialem Gebiete zu lösen. — Prof. Wagner betonte zunächst, daß er nicht, wie es seitens eines Redners geschehen sei, die Socialdemokratie nur als Feind betrachten könne. Jedenfalls müsse er wenigstens den Führern Idealismus und die Fähigkeit zum Martyrium nachrühmen. Was seine vorherigen Bemerkungen über die kathol. Kirche beträfen, so wolle er dieser durchaus nicht irgend welche Präponderanz einräumen. Gerade in rein katholischen Ländern seien die revolutionären Tendenzen am schrecklichsten hervorgetreten. Nun sei aber nicht zu leugnen, daß da, wo die katholische Kirche im Gegensatz zur protestantischen Kirche stehe, sie viel aus diesem Gegensatz gelernt habe. Und so hätten deutsche Katholiken und katholische Geistliche in Deutschland viel Gutes und Tüchtiges geleistet. Er sei entschieden für die Schaffung übersehbarer Gemeinden. Wolle aber in diesen der Geistliche an die Socialdemokraten herantreten, so müsse er dazu die nöthige Fachkenntniß mitbringen und die maßgebenden größeren Werke über die sociale Frage studirt haben, wie es so mancher einfache Arbeiter thue. Bleibe der Geistliche nur Dilettant, dann solle er sich mit den Socialdemokraten nicht in Erörterung einlassen; er ziehe sonst leicht den Kürzeren. — Pastor Dietz-Bielefeld hielt es für seine Pflicht, die Presse, die in der Debatte vielfach recht schlecht weggekommen war, in Schutz zu nehmen. Er spreche aus Erfahrung, denn er sei selbst 10 Jahre lang Redacteur gewesen. Da müsse er nun sagen, der Redacteur solle noch gefunden werden, der es Allen, besonders aber den Geistlichen, recht mache. (Beifall.) Man solle auch einmal etwas nehmen, was nicht gerade gefalle. In einem Schlußworte betonte der Referent, daß es dringend nöthig sei, daß der evangelische Geistliche von einer gewissen Höhe, nicht nach oben, da fehle es ihm nicht selten an dem nöthigen Rückgrat, sondern nach unten herabsteigen müsse. Er könne nicht leugnen, wenn er so manchen Pfarrer auf dem Lande durch die Gemeinden schreiten sehe, dann komme er ihm vor, wie ein kleiner Papst. (Beifall.) Die Geistlichen müßten besser lernen, an das Herz des Volkes zu kommen. — Bei der Abstimmung wurden die Thesen des Pfarrers v. Soden mit dem Antrag Kaftan auf Schaffung von übersehbaren Gemeinden von höchstens 5000 Seelen einstimmig angenommen. Zum Schluß sprach vor der Pause Dr. Kropatscheck über die Arbeiterschutzgesetzgebung, ohne dabei wesentlich Neues anzuführen.

[Der Deutsche Großlogentag,] die Vereinigung der Vertreter sämmtlicher deutschen Großlogen, hat, wie gemeldet, zu Pfingsten unter dem Vorsitze des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath, Großmeisters der Großen Loge von Preußen „Royal York zur Freundschaft", im Berliner Logengebäude stattgefunden. Die Verhandlungen haben unter der bewährten Leitung des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen, so daß gehofft werden darf, daß die Bestrebungen des Deutschen Großlogenbundes, die Solidarität aller deutschen Freimaurer — ihre Zahl beträgt gegenwärtig weit über 40 000 — zum Ausdrucke zu bringen, in absehbarer Zukunft in vollem Maße verwirklicht werden.

• **Berlin,** 28. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Zum Unglücksfall auf dem Seddiner See wurde auf eine diesbezügliche Anfrage beim Commando des 1. Garderegiments in Potsdam mitgetheilt, daß nicht, wie anfänglich berichtet, 4 Grenadiere ertrunken sind, sondern daß nur 2 derselben und das eine der mitfahrenden Dienstmädchen ihr Leben eingebüßt haben, während 2 Soldaten und ein Mädchen gerettet wurden. Die Ertrunkenen sind die Füsiliere Futzmann und Weseldorf.

München, 27. Mai. [Die III. Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Sprachvereins] eröffnete als Vorsitzender Prof. Dr. Riegel, welchem Schulrath Dr. Rohmeder mit einer herzlichen Begrüßung Namens des Münchener Zweigvereins folgte. Der Letztere hob, wie die „A. Z." berichtet, hervor, wie gern und energisch der Allgemeine deutsche Sprachverein in den Dienst des nationalen Bewußtseins getreten sei, und wie die Wittelsbacher Fürsten in erster Linie für die Hebung und Förderung der deutschen Sprache das wärmste Gefühl an den Tag legten. Bürgermeister Dr. von Widenmayer hieß den deutschen Sprachverein Namens der Stadt München herzlich willkommen. Der hiesige rührige Zweigverein habe die Bewegung für die Reinheit der Sprache in alle Kreise der Bevölkerung getragen. Er sieht die Zeit voraus, in welcher kein wahrhaft deutscher Mann dem Verein seine Theilnahme versagen werde. München werde den Theilnehmern der Versammlung eine fröhliche herzliche Stätte bieten. (Großer Beifall.) Dr. Riegel (Braunschweig), der Vorsitzende des Gesammtvereins, dankte dem Bürgermeister und der Stadt München, worauf Dr. Kleitner es als die herrlichste Kunstaufgabe hinstellte, das schönste nationale Kunstwerk, unsere herrliche deutsche Sprache, in ihrer Reinheit wieder herzustellen und Namens der echt deutschgesinnten Münchener Bürgerschaft die Versammlung willkommen hieß. Dr. Riegel dankte und theilte mit, daß Baumeister Rutenberg in Bremen, welcher dem Verein 3000 Mark zuwandte, zum Ehrenmitglied ernannt worden sei, worauf Geheimrath Dr. Reuleaux die kunstreich ausgestattete Pergament-Urkunde für Rutenberg vorzeigte und erläuterte. Hierauf gelangte ein Schreiben des Ministerialraths Dr. von Giehrl zur Verlesung, in welchem er bedauert, an persönlicher Theilnahme verhindert zu sein. Der Vorsitzende Dr. Riegel erstattete nunmehr den Bericht über die Thätigkeit des Vereins; der Geldumschlag im letzten Jahre belief sich auf 28 186 Mark; die Zahl der Mitglieder an 12 000, darunter regierende Fürsten, Heerführer, Bischöfe, Männer aus allen Ständen und Parteien. Der Verein, welcher eine am Anfange des Jahrhunderts feurig begonnene, aber wieder eingeschlafene Arbeit aufs Neue fortsetze, werde trotz aller Gegnerschaften durchdringen. Redner warnt eindringlich vor Uebereifer und Einseitigkeit und mahnt, in Eintracht stark zu bleiben. Professor Dr. Dunger (Dresden) erläuterte die Preisaufgaben und verbreitet sich über gewisse Sünden auch hervorragender Sprachmeister und Schriftsteller; man möge nicht schulmeisterlich nörgeln, aber auch nicht form- und regellos schreiben. Mit anziehenden Beispielen stellt Redner die Preisaufgabe klar, für welche Herr Rutenberg 1500 Mark als Ehrensold aussetzt und welche verlangt, es solle unter der Ueberschrift „Gut Deutsch!" eine „Anleitung zur Vermeidung der häufigsten, auch bei Gebildeten vorkommenden Verstöße gegen den guten Sprachgebrauch" von 8—10 Bogen Stärke geschrieben werden. Preisrichter sind die Herren: Dr. Dunger (Dresden), Dr. Pfaff (Freiburg i. B.), Dr. Pietsch (Berlin), Dr. Pressel (Heilbronn), Dr. Rohmeder (München), Dr. Seemüller (Wien), Dr. Thießen (Berlin), Dr. Trautmann (Bonn) und Dr. Wackernell (Innsbruck); Preise kommen zwei, zu 1000 und 500 M., zur Vertheilung. Die zweite Preisaufgabe soll ein Bühnenstück, einzuliefern bis 15. Februar 1891, betreffen, „welches im Sinne der Bestrebungen des Vereins ebenso die thörichte Fremdwörtersucht, wie den übertriebenen Reinigungseifer (Purismus) geißelt". Nach geschäftlichen Mittheilungen Dr. Rohmeders und einer halbstündigen Pause besprach Dr. Saalfeld (Blankenburg) die Frage, ob der Vereinswahlspruch: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann", eine Aenderung oder Erweiterung bedürfe. Redner verneint die Frage, so lange kein besseres Banner entfaltet werde. Nach kurzen Bemerkungen der Herren Dr. Riegel und Trautmann wurde einstimmig beschlossen, den Vereinswahlspruch unverändert beizubehalten. Ein Antrag des Zweigvereins zu München wünscht für die Vorbereitung der Verdeutschungsbücher einen Ausschuß von Sachverständigen aus verschiedenen Gegenden, welche die Entwürfe der Verdeutschungsarbeiten vor deren Drucklegung zu prüfen hätte." Nach eingehender Begründung des Antrages durch Stadtschulrath Dr. Rohmeder (München) sagte Dr. Riegel demselben verbindlichsten Dank, machte jedoch gleichwie Dr. Dunger Bedenken gegen die praktische Durchführbarkeit geltend; letzterer stellt in diesem Sinne Antrag, Dr. Vogt spricht für den Münchener Antrag. Dr. Reuleaux besorgt, daß ein Ausschuß im Sinne Dr. Rohmeders die warme frische Thätigkeit der Zweigvereine, deren es 148 in Deutschland, Oesterreich und Ungarn giebt, lähmen möchte, und schlägt deshalb eine Aenderung vor. Nach den Schlußerörterungen Dr. Rohmeders, welcher sich dem Antrage Dr. Dungers anschließt, zieht auch Dr. Dunger seinen Antrag zurück. Ein Antrag des Zweigvereins zu Linz bezweckt, durch den Gesammtvorstand auf die sogenannten Correspondenz- und Telegraphenbureaux einzuwirken, „daß diese sich in ihren Nachrichten der Fremdwörter nach Möglichkeit enthalten". Diesen Wunsch dehnt Dr. Lannhardt (Hannover) auf das gesammte Preßwesen aus, wobei er lebhaft bedauert, daß der Anzeigetheil der Zeitungen schwerlich zu verbessern sei. Dr. Lauser (Redacteur, Wien) glaubt, daß die Zeitungen nur die Sprache ihrer Umgebung wiederspiegeln, und macht gleich Dr. Wackernell (Innsbruck) Vorschläge zur Besserung des sogenannten „Zeitungsdeutsch". Die Versammlung macht sich die Vorschläge Dr. Wackernells zu eigen. Ueber die Bildung von Landes- oder Gauverbänden der Zweigvereine berichtet Dr. Thießen (Berlin) und Dr. Keller (Westfalen); der erstere befürchtet durch solche Verbände Schädigung des Gesammtvereins und bittet, den Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen; Keller erklärt sich damit einverstanden, ebenso die Versammlung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Mai.

• **Das Ober-Ersatz-Geschäft** im Stadtkreise Breslau für das Jahr 1890 findet in der Zeit vom 26. Juni a. c. bis incl. 9. Juli a. c. im Aushebungs-Local Mehlgasse Nr. 11, „Sanssouci", statt. Es gelangen zur Vorstellung: am 26. Juni a. c. die wegen dauernder Untauglichkeit auszumusternden und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten, am 27. Juni a. c. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche bei ihrer letzten Meldung zum Diensteintritt

Kleine Chronik.

Der Componist Victor Neßler ist, wie bereits gemeldet, am Mittwoch nach schwerem Leiden im 50. Lebensjahre gestorben. Unter den neueren Componisten hat Neßler durch seine beiden Opern „Der Rattenfänger von Hameln" (1879) und „Der Trompeter von Säckingen" (1884) eine Popularität errungen, die manchem reicher Begabten versagt geblieben ist. Auch er hat nach jenen beiden glücklichen Würfen keinen ähnlichen Erfolg mehr erzielt. Seine letzte Oper „Die Rose von Straßburg" hat bei ihrer ersten Aufführung in München vor wenigen Wochen nur einen Achtungserfolg gehabt. Neßler wurde am 28. Januar 1841 zu Baldenheim bei Schlettstadt geboren und studirte anfangs in Straßburg Theologie, wandte sich aber später in Leipzig dem Studium der Musik zu. 1871 erhielt er eine Anstellung als Musikdirector am Stadttheater zu Leipzig, 1879 wurde er Musikdirector am dortigen Carolatheater und 1880 Director des Leipziger Sängerbundes. 1884 siedelte er nach Straßburg über. Außer den genannten Opern und einer Oper „Fleurette" hat er auch Lieder für Männerchöre componirt.

Ueber die nächste Sonnenfinsterniß schreibt die „N. Fr. Pr.": Am 17. Juni findet eine in ganz Europa, Asien, mit Ausnahme des östlichen Theiles, und Afrika bis zum Aequator sichtbare Sonnenfinsterniß statt. Jedoch nur in einem etwa 140 Kilometer breiten Streifen wird der Mond vollständig vor die Sonnenscheibe treten. Dieser Streifen beginnt an der Westküste von Afrika bei 12 Grad nördlicher Breite, durchzieht die Sahara in der Richtung gegen Kreta, geht über ganz Kreta hinweg nach dem südlichen Theile von Kleinasien, berührt das südliche Ende des kaspischen Meeres, streicht sodann gegen Calcutta und endet am Mekong-Flusse in Hinterindien. Diese Sonnenfinsterniß tritt zu einer Zeit ein, wo der Mond nicht weit von seinem Apogäum ist, das ist jener Stelle seiner elliptischen Bahn, wo er von der Erde am entferntesten ist. In Folge dessen erscheint der Durchmesser des Mondes nur unter einem Gesichtswinkel von 29 Minuten 54 Secunden, während der Sonnendurchmesser 31 Minuten 32 Secunden, also um 1 Minute 38 Secunden mehr beträgt. Die Mondscheibe kann daher die Sonnenscheibe nicht vollständig verdecken und es bleibt ein schmaler Rand der Sonne sichtbar, der einem Ringe gleicht. Der Ring verhindert, daß die hochinteressanten Erscheinungen der Corona und der Protuberanzen, welche die totalen Sonnenfinsternisse so sehenswerth machen, in ihrer vollen Pracht auftreten, ja zumeist wird man sie überhaupt nicht sehen, aber nichtsdestoweniger bleiben die Phänomene in der Natur wie das Aufsuchen der Nester durch die Vögel, das Verkriechen der Thiere und deren Aengstlichkeit, das Schließen der Blumenkelche u. dgl. noch hochinteressant genug, daß sie Naturfreunde veranlassen, sich in jene Gegenden zu begeben, wo die Finsterniß ringförmig ist. Als günstigster und am leichtesten zu erreichender Punkt erscheint Candia, die Hauptstadt Kretas, wo die Dauer der ringförmigen Phase etwas mehr als vier Minuten beträgt. In allen anderen außerhalb des erwähnten Streifens liegenden Gegenden bedeckt nur ein Theil des Mondes die Sonnenscheibe und es findet eine sogenannte partielle Verfinsterung statt.

Die Weltausstellung in Chicago. Wie zu erwarten stand, zeitigt das Project einer Weltausstellung in Chicago die ungeheuerlichsten Dinge. Von dem Bau einer Nachäffung des Eiffelthurmes ist es allerdings still geworden; dafür wird zunächst ein botanischer Thurm in Aussicht genommen, welcher in seinen verschiedenen Geschossen sämmtliche Pflanzen Amerikas zur Schau stellen soll. Die Hauptsache aber ist ein Wasserfall, der von dem Thurm herabstürzen soll. Dieser soll ebenso hoch werden wie der Niagarafall, man will eine bedeutende Wassermenge hinaufpumpen, die dann wieder hinunterstürzt. Selbstverständlich wird der künstliche Wasserfall von vorn und von hinten abwechselnd in allen Farben elektrisch beleuchtet. Sodann ist von einem elektrisch beleuchteten Glastunnel die Rede, der in den Michigansee hineingebaut wird und als ein Riesenaquarium wirken soll.

Das Monocle. „Er hat sich ein Stück Glas ins Auge getreten!" behauptet der Berliner scherzhaft und ironisch von dem Stutzer, der ein „Monocle" ins Auge geklemmt trägt. Der Name ist ein sehr fremdartiger, der Gegenstand aber ist eine deutsche, ja sogar eine Berliner Erfindung. In der Mitte der dreißiger Jahre spielte in der Berliner Gesellschaft der durch seine Excentricitäten bekannte Fürst Pückler-Muskau eine Hauptrolle; er machte gewissermaßen einen Sport daraus, täglich durch irgend etwas Auffallendes die Berliner zu belustigen und der Gesellschaft Stoff zur Unterhaltung zu geben. Er war es auch, der das Monocle erfand: eines Tages erschien er auf der Straße mit einem einzelnen Augenglase in schwarzer Randfassung, das er an einem sehr breiten schwarzen Bande um den Hals gehängt hatte. Der Fürst hatte sehr tiefliegende Augen und gewaltige Augenhöhlen, so daß ihm das Tragen des Glases leicht fiel, während diejenigen Stutzer, die ihm nachahmen wollten, mit dem neuen „Schmuckstück" nicht fertig werden konnten. Der Fürst war auf sein Vorrecht nicht wenig stolz und daher etwas in seiner Eitelkeit verletzt, als ihm im Theater der damalige Adjutant des Herzogs von Cumberland, der Rittmeister von der Decken, erklärte, das Tragen des Monocle sei durchaus nichts Schwieriges, und er brächte es auch ganz gut fertig, wenn es sein müßte. Es kam schließlich zu einer Wette um einen hohen Geldbetrag und unter folgenden Bedingungen: Der Rittmeister sollte in jedes Auge ein Thalerstück klemmen und dann im kurzen Trabe einmal um den Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor, den heutigen Königsplatz, herumreiten. Verlor er bei dem Ritt die Thalerstücke nicht, so sollte er die Wette gewonnen haben. An einem der nächsten Vormittage kam die Wette zum Austrag. Auf dem Königsplatze stellten sich die Preisrichter auf, der Rittmeister bestieg sein Pferd, klemmte sich die Thalerstücke in die Augen und begann seinen Umritt. Ein Berliner Bummler von der Sorte der berühmten Eckensteher sollte sein Verhängniß werden. Dieser kam zufällig an dem Platze vorbei, sah den Reiter mit den eingeklemmten Thalerstücken und schrie: „Donnerwetter! hat der 'n Paar Oogen!" Das Pferd erschrak, sprang zur Seite und der Reiter verlor die Thalerstücke und die Wette. Der Eckensteher suchte das Geld auf, erhielt von dem Fürsten, der über das Gewinnen der Wette sehr vergnügt war, noch ein Geschenk, und Berlin hatte wieder für einige Tage Gesprächsstoff.

Eine entsetzliche Entdeckung wurde jüngst an Bord des japanischen Dampfers „Fushiki Maru" gemacht. Derselbe hatte Nagasaki mit einer Ladung Kohlen verlassen; ein paar Tage vor seiner Ankunft in Hongkong machte sich in dem Meßraum des Maschinenpersonals ein äußerst unangenehmer Geruch bemerklich. In Hongkong angekommen, suchte man, ehe noch mit Löschung der Ladung begonnen wurde, die Ursache des Geruches, den man zuerst todten Ratten zuschrieb, ausfindig zu machen. Nach längerem Suchen öffnete man die Thür zu einem kleinen Gange, der zwischen dem Maschinenraum und den Wassertanks liegt, und nun bot sich dem Auge ein entsetzlicher Anblick dar. Man fand in diesem ungefähr 3 Fuß hohen und 2 Fuß breiten, quer durch das Schiff gehenden Raum die Leichen von acht Personen — einem ältlichen Manne und sieben jungen Mädchen — und außerdem noch vier weitere Personen — eine ältliche Frau und drei Mädchen — sämmtlich Japaner, noch lebend vor. Letztere wurden sofort auf Deck geschafft und auf die Frage, wie sie an diesen Platz gekommen seien, erzählte eines der Mädchen, daß sie von dem ältlichen Paare an Bord des Dampfers gebracht worden wäre, noch ehe derselbe in Nagasaki Ladung eingenommen hatte, unter dem Versprechen, daß ihr in Hongkong eine gute Dienststelle verschafft werden würde. Es mag hierbei erwähnt werden, daß die japanische Regierung japanischen Mädchen nicht erlaubt auszuwandern, wenn sie nicht im Stande sind, eine feste anständige Stellung nachzuweisen. Sie hatten Lebensmittel genug für die Reise und auch Wasser mit sich, doch fanden sie sich, nachdem das Schiff Ladung eingenommen hatte, lebendig begraben, und der Dunst und die Hitze vom Maschinenraum war so groß, daß schon zwei Tage nach ihrer Abreise von Nagasaki mehrere von ihnen starben. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das ältliche Paar die 10 Mädchen an Bord gelockt hatte, um dieselben in Hongkong zu verkaufen.

Theaternotizen.

Im Wiener Burgtheater wurde dieser Tage der Kapellmeister Rudolf Welck plötzlich von seinem Amte suspendirt. Veranlassung dazu gab ein Conflict des Kapellmeisters mit einem Orchestermitgliede.

Im Frankfurter Stadttheater errang ein Lustspiel von Eugen Salinger: „Die Platonischen" bei seiner ersten Aufführung einen sehr günstigen Erfolg; am Schlusse erfolgte wiederholter Hervorruf. Die Hauptrollen wurden von Kathi Frank und Herrn Schneider glänzend gespielt.

von den Truppentheilen abgewiesen worden sind, am 28. Juni a. c. die zum Landsturm ersten Aufgebots in Vorschlag gebrachten, am 30. Juni, 1. und 2. Juli a. c. die Ersatz-Reserven und am 3., 4., 5., 7., 8. und 9. Juli a. c. die bei dem diesjährigen Ersatz-Geschäft als brauchbar vordesignirten Militärpflichtigen. Die vorzustellenden Mannschaften haben sich an den betreffenden Tagen Morgens um 7 Uhr im Aushebungs-Local einzufinden und ihre Loosungsscheine und etwaige andere Papiere, Zeugnisse ꝛc., soweit dieselben auf die Regelung der Militär-Verhältnisse von Einfluß sind, zur Stelle zu bringen. — Die Angehörigen derjenigen Militärpflichtigen, welche ihre Befreiung vom activen Militärdienst nachgesucht haben, werden hierdurch angewiesen, an den betreffenden Gestellungstagen während der Aushebungs-Zeit im Aushebungs-Local sich einzufinden. — In der Zeit vom 10. bis incl. 15. Juli a. c. findet in dem vorbezeichneten Aushebungs-Local das Invalidenprüfungs-Verfahren und am 1. und 2. August a. c. die Vorstellung der kranken Reservisten und Wehrleute des Königlichen Bezirks-Commandos I Breslau statt. Beginn 8 Uhr Morgens.

=ββ= **Das Pfingstfest am Schießwerder** war auch in diesem Jahre recht stark besucht; gegen 4000 Besucher waren auf dem Platze anwesend. Die verschiedenen Aussteller scheinen trotz des am zweiten Feiertage plötzlich eingetretenen Gewitterregens doch auf ihre Rechnung gekommen zu sein, da der Andrang zu den Schaubuden, Caroussels, Glücksrädern ꝛc. ein sehr reger war. Es befanden sich am Platze ca. 250 der verschiedensten Aussteller.

* **Blinder Feuerlärm,** hervorgerufen durch Heraustreten von Rauch aus einer Räucherkammer Mauritiusstraße 14, veranlaßte heute früh 4 Uhr 20 Minuten eine Alarmirung der Feuerwehr.

=ββ= **Obdachlose.** Im April waren täglich durchschnittlich 44 Personen als obdachlos im Polizeigewahrsam untergebracht; zieht man in Betracht, daß im Asyl (Höfchenstraße) 523 Personen Aufnahme fanden, so waren durchschnittlich 61 Personen jeden Tag obdachlos

---

Hirschberg, 28. Mai. [Naturerscheinung.] Gestern war hier bei Sonnenuntergang die seltene Beleuchtung des Riesengebirges, welche an das sogenannte Alpenglühen erinnert, zu beobachten. Der Himmel zeigte sich wolkenbedeckt, während es der Sonne vergönnt war, bei ihrem Scheiden in einem lichten Streifen dem Horizont sich zu nähern und unter demselben zu verschwinden. Tiefer Schatten belagerte dabei unser Thal, während das Hochgebirge vom Landeshuter Kamm aus über den Schmiedeberger Kamm und die Schneekoppe hinweg bis zu den Teichrändern in rothglühendem Zustande erschien, der erst nach und nach die dunklere Färbung eines sich abkühlenden Plätteisen-Bolzens annahm. Die Höhenpunkte in der Umgebung unserer Stadt contrastirten in falbem, der Beleuchtung der „Mitternachtssonne" ähnlichem Lichte mit dem unter ihnen liegenden Schatten, während die nördlichen Höhenzüge im Olivengrün des westlichen Wolkenhimmels sich abspiegelten. Die hochinteressante Naturerscheinung wurde auch von den Mitgliedern der Erdmannsdorfer Generalversammlung des Riesengebirgs-Vereins während ihrer Rückfahrt von Werner's Gasthofe in Zillerthal nach Erdmannsdorf als „eine Gunstbezeugung des Berggeistes Rübezahl" beobachtet.

• **Gleiwitz,** 28. Mai. [Pferdebahn.] Wie der „Oberschl. Wand." berichtet, geht ein Consortium mit der Absicht um, hier in Gleiwitz eine Pferdebahn einzurichten. Diese soll als Hauptstrecke vom Bahnhof nach dem Gymnasium über die Neudorfer-, Bahnhof-, Nikolai-, Oberwall- und Klosterstraße führen, mit Abzweigungen nach der Hütte (in späterer Verlängerung nach dem Stadtwald) Petersdorf, Trynek und Neue Welt.

• **Ratibor,** 28. Mai. [Dem Regierungsbaumeister Kampf] zu Ehren, welcher zum Stadtbaumeister in Lüneburg gewählt worden ist, fand Sonnabend bei Regierungsbaumeister Wilkens eine Abschiedsfeier statt, welcher Herren vom Baufach, von der Staatsanwaltschaft und andere Freunde des Scheidenden beiwohnten.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Verscherzt! Novelle von A. v. Gersdorff. — Eva's Roman. Roman von H. Abt. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.
Walther von der Vogelweide. Ein Dichterleben von Anton E. Schönbach. Verlag von L. Ehlermann, Dresden.
ΚΟΣΜΟΣ. Die Weltentwickelung nach monistisch-psychologischen Principien. Auf Grundlage der exacten Naturforschung dargestellt von Dr. Hermann Wolff, Docent der Philosophie an der Universität Leipzig. 1. und 2. Band. Verlag von Wilh. Friedrich, Leipzig.
Kritik der Staatsformen des Aristoteles von Julius Schvarcz. Mit einem Anhange, enthaltend die Anfänge einer politischen Literatur bei den Griechen. Verlag von J. Bacmeister, Eisenach.
Duellstrafen. Materialien gesammelt von Breslauer, Rechtsanwalt.
Herr von Treitschke und das junge Deutschland Von Paul Nerrlich. Verlag von Rosenbaum u. Hart, Berlin.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 29. Mai. Mit Ablauf des Socialistengesetzes gedenken, der „National-Ztg." zufolge, Bebel und Auer die Redaction des „Berliner Volksblattes" zu übernehmen.

t. **Paris,** 29. Mai. Die Begnadigung des Prinzen von Orléans soll gutem Vernehmen nach unmittelbar bevorstehen. — In vergangener Nacht sollen hier mehrere Anarchisten verhaftet worden sein. — Meissoniers Gemälde „Napoleon I. mit seinem Stab 1814" wurde von Chauchard, ehemaligem Besitzer des Louvre-Magazins, für 850 000 Fr. angekauft.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Elbing, 29. Mai. In dem vom Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung hierher verwiesenen Processe gegen die Königsberger Handelsrichter und Consuln Gebrüder Conrad und Robert Gädecke wegen Wuchers sprach die hiesige Strafkammer die Angeklagten frei.

München, 29. Mai. Es circulirt das Gerücht, daß in den nächsten Tagen sich eine neue gemäßigt-ultramontane Partei unter der Führung des Grafen Preyßing bilden werde.

Petersburg, 29. Mai. Die „Nordische Telegraphen-Agentur" erfährt, daß der Einfuhrzoll für Baumwollgarn derart erhöht werden solle, daß für die englischen Nummern 1—50 nunmehr 4 Rubel per Pud zu zahlen sind.

Handels-Zeitung.

K. **Regulirungs-Course der Breslauer Börse.** (Amtliche Feststellung.)

	April.	Mai.		April.	Mai.
Schles. $3\frac{1}{2}$% Pfandbr.	99,50	99,50	Orient-Anleihe II ...	70,—	72,—
Galizier (Karl-Ludw.)	82,—	84,—	do. III ..	70,—	72,—
Lombarden	52,—	62,—	Türk. Anleihe conv.	18,50	19,—
Mainz-Ludwigshafen	123,—	118,—	do. 400-Fr.-Loose	79,—	80,—
Oest.-Franz. Staatsb.	93,—	98,—	Ungar. Goldrente ...	88,—	90,—
Egypter	96.—	98,—	do. Papierrente ..	85,—	86,—
Italiener	93,50	96,—	Bresl. Discontobank .	107,—	107,—
Mexik. cons. Anleihe	97,—	99,—	do. Wechslerbank .	105,—	106,—
Oesterr. 4% Goldrente	94,—	95,—	Oesterr. Credit-Actien	158,—	165,—
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	76,50	77,—	Schles. Bankverein ..	122,—	124,—
do. 5% Papierr.	—,—	—,—	do. Bodencr.-A.-B.	121,—	122,—
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	76,50	77,50	Donnersmarckhütte ..	80,—	85,—
do. 1860er Loose.	120,—	125,—	OS. Eisenbahnbedarf .	96,—	96,—
Poln. Pfandbriefe ...	66,—	68,—	Königs- u. Laurahütte	135,—	139,—
do. Liquid.-Pfandb.	61,50	65,—	Breslauer Oelfabriken	90,—	90,—
Russ. 1880er Anleihe	95,—	97,—	Oesterr. Banknoten ..	172,—	173,50
do. 1889er Anleihe	95,—	97,—	Russ. Banknoten	226,—	236,—
Orient-Anleihe I....	70,—	72,—	Kattowitzer Bergbau	130,—	130,—

Zuckerbörse. Magdeburg, 29. Mai. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	28. Mai.	29. Mai.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.70—16.85	16.70—16.80
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16,10	15,80—16,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,00—13.50	12.00—13,50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26.75—27.25	26.75—27.25
Gem. Melis I.	26,00—26.25	26,00—26,25

Tendenz: Rohzucker ruhiger. Raffinirte unverändert.
Termine: 5 Pf. höher, ruhig, fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 29. Mai, 10 Uhr 18 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai $12,42\frac{1}{2}$, Juli 12.45, Aug. $12,52\frac{1}{2}$, Octbr.-December $11,87\frac{1}{2}$, März 1891 $12,17\frac{1}{2}$. — Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 29. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September $85\frac{1}{2}$, December $79\frac{1}{4}$, März 1891 $77\frac{3}{4}$, Mai $77\frac{1}{2}$. Tendenz: Behauptet. Zufuhren von Rio 3000 Sack, von Santos 1000 Sack. Newyork eröffnete mit 10 Points Hausse.

Leipzig, 28. Mai. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Die Geschäftsstille dauert auch an unserem heutigen Terminmarkt noch fort. Es liegt vor der Antwerpner Auction weder nach der einen noch nach der anderen Richtung eine Anregung vor und Käufer sowohl wie Verkäufer halten sich zunächst zurück. Man machte heute Vormittag wieder einige Verbandgeschäfte à 4,50 und $4,47\frac{1}{2}$ M. per September/December im Ganzen 25 000 Ko. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 45 000 Ko. — An der Börse und während des Nachmittags kamen nur 5 000 Ko. per October à 4,50 M. und Typ. C. 5 000 Ko. per Januar à $4,82\frac{1}{2}$ M. zu Stande.

Wien, 29. Mai. Die Generalversammlung der Südbahn nahm den Bericht an und ermächtigte den Verwaltungsrath, mit der Regierung den Wortlaut der Erklärung bezüglich der eventuellen Einlösung des Bahnnetzes durch den Staat zu vereinbaren. Der Präsident theilte mit, die Conversionsfrage, besonders betreffend die 5procentigen Anleihen, sei als unrentabel zurückgestellt.

Belgrad, 29. Mai. Das Finanzministerium schrieb eine Submission zur Lieferung von Silbermünzen im Gesammtbetrage von sechs Millionen aus, nämlich vier Millionen Einfrancsstücke und eine Million Zweifrancsstücke, gemäss der lateinischen Münzconvention geprägt, bis zum 31. October 1890 lieferbar. Der Endtermin für die Einreichung von Offerten ist der 30. Juni.

k. **Börsen-Schiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schlussscheinformulare für Fonds- und Productengeschäfte sind pro Juni-Juli 1890 die nachfolgenden Schiedsrichter wählbar: Herren Commerzienrath Eichborn, Director Grund, Jul. Heymann, M. Joachimssohn, Handelsrichter D. Mugdan S. Pringsheim, Commerzienrath und Handelsrichter Rosenbaum, Gotthelf Schneider und B. Zadig. — Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

Wolle. Aus Warschau wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das fortdauernde Steigen der russischen Valuta sowohl als auch die von den ausländischen tonangebenden Wollplätzen ungünstig lautenden Berichte üben auf den Wollhandel einen deprimirenden Einfluss aus. Der Verkauf der fertigen Fabrikate ist ein äusserst schwieriger und die Fabrikanten decken daher nur ihren nothwendigsten Bedarf und kaufen in Folge des hohen Rubelcourses ausländische Wollen wesentlich billiger, als polnische. Man ist daher der Ansicht, dass der Wollmarkt einen wesentlichen Rückgang der Preise zu verzeichnen haben wird, zumal die ständigen deutschen Einkäufer in diesem Jahre voraussichtlich fehlen werden. Verkauft wurden während der letzten vierzehn Tage einige kleinere Partien feinere Dominialwollen à 85—88 Thaler und mehreres von den mittleren Wollen à 74—78 Thaler polnisch pro Centner. Russische Peregonwolle ist gänzlich vernachlässigt und konnte nur eine Partie à 23 Rubel pro Pud Absatz finden. Aus der Provinz wird ebenfalls eine fast vollständige Stagnation gemeldet; in vielen Plätzen lagern noch ansehnliche Partien, die vor dem Wollmarkt nicht verkauft werden dürften. Das Contractgeschäft liegt fast gänzlich brach. Producenten zeigen sich zwar jetzt im Verkauf etwas williger und haben ihre Forderungen ermässigt, doch fehlt es an entsprechender Kauflust. In den letzten zwei Wochen fanden nur ganz vereinzelt Transactionen statt und fast ausschliesslich in der Lubliner Gegend. Bei den Contractabschlüssen stellte sich ein Preisabschlag 6—7 Thaler polnisch gegen vorjährige Wollmarktspreise heraus.

* **Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland,** dessen Interessen hierin mit den kaufmännischen identisch sind, hatte, wie gemeldet, beim Bundesrath die Veröffentlichung eines genaueren, amtlichen Nachweises, namentlich über die unter steueramtlicher Controle befindlichen Branntweinmengen erbeten. Diesem Ansuchen scheint nun der „B. B. Z." zufolge Folge gegeben werden zu sollen. Die Ausschüsse des Bundesrathes haben nämlich vorgeschlagen, dass in Zukunft am Schlusse eines jeden Rechnungsmonats die in den Niederlagen und Reinigungsanstalten unter steueramtlicher Controle befindlichen Branntweinbestände festgestellt, und dass die Hauptbuchhalterei des Reichsschatz-Amtes allmonatlich diese Feststellungen ebenso zur Veröffentlichung bringen möge, wie das jetzt schon mit den amtlichen Buchungen über den hergestellten und mit den verschiedenen Verbrauchsabgaben in den freien Verkehr übergeführten Branntwein geschieht. — Diese Ergänzung wäre ja gewiss anzuerkennen, aber einen praktischen Werth hat sie doch immer erst dann, wenn von amtlicher Seite auch die Zahlen derjenigen Mengen Branntwein zur Veröffentlichung gelangen, welche zum Export und zur Denaturirung gekommen sind. Erst daraus würde sich eine Uebersicht über das Ergebniss von Production, Consum und Export gewinnen lassen.

• **Das Geschäft in unserer Leinenwaarenbranche** kann, wie der „Berl. B.-Ztg." berichtet wird, ein leidlich befriedigendes genannt werden; besonders die mechanischen Leinenwebereien haben theils für staatliche Lieferungen, theils für die Versorgung des grossen Bedarfs ziemlich flott zu thun. Wenn auch die Ordres, die schon vor einiger

---

4 **Breslau,** 29. Mai. [Von der Börse.] Die heutige Börse war fest gestimmt. Da sich Wien ebenfalls in günstigem Sinne aussprach, so nahm auch der österr. Markt an der zuversichtlichen Stimmung theil, und Creditactien, wie ungarische Goldrente begegneten bei steigender Richtung reger Kauflust. Später ermattete die Tendenz für Montanpapiere und Rubelnoten nicht unerheblich, weil Berlin, nachdem die grossen zum Ultimo vorgenommenen Deckungen nunmehr beendet sind, wieder erheblich schwächere Notizen für die genannten Werthe hersendete. Schluss unverändert. Für Oesterreichisches günstig, für die anderen Gebiete matt. — Geschäft wenig belebt.

Per ult. Juni (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $165\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente 90 bez., Ungar. Papierrente $86\frac{1}{8}$ bez., Verein. Königs- und Laurahütte $139\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$—$138\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte 85—$\frac{1}{4}$—$84\frac{3}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $96\frac{1}{4}$—$95\frac{1}{2}$ bis $95\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 97 Gd., Orient-Anleihe II $71\frac{3}{4}$ Gd., Russ. Valuta $236\frac{3}{4}$—$235\frac{1}{2}$—$235\frac{3}{4}$ bez., Türken $19\frac{1}{8}$ bez., Italiener 96,10 bez., Türk. Loose $80\frac{1}{2}$ bez., Schles. Bankverein $124\frac{3}{8}$ Br., Breslauer Discontobank $107\frac{1}{2}$ Gd., Bresl. Wechslerbank $106\frac{3}{8}$—106 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 29. Mai. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 164. 75. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Abwartend. Juni-Course.

Berlin, 29. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 165, 30. Staatsbahn 98. 10. Lombarden 61, 60. Italiener 96. 10. Laurahütte 138. 20. Russ. Noten 235. 50. 4% Ungar. Goldrente 90. — Orient-Anleihe II 72. — Mainzer 118. 60. Disconto-Commandit 221, 30. Türken 19, 10. Türk. Loose 80, 20. Ziemlich fest.

Wien, 29. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303. 50. Marknoten 57. 55. 4% ungar. Goldrente 103. 80. Fest. Juni-Course.

Wien, 29. Mai, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 15. Anglo-Austria 149, 10. Staatsbahn 225, 25. Lombarden 131, 75. Galizier 195, 25. Oesterr. Silberrente 89, 75. Marknoten 57, 50. 4% Ungar. Goldrente 103, 80, do. Papierrente 99, 70. Alpine Montanwerthe 105, 10. Reservirt.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Mittags. Credit-Actien 263, 37. Staatsbahn 194, 75. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 90. Egypter 97, 30. Laurahütte 138, —. Fest.

Paris, 29. Mai. 3% Rente 90. 42. Neueste Anleihe 1872 106, 25. Italiener 97, 40. Staatsbahn 492, 50. Lombarden —, —. Egypter 485, 93. Fest.

London, 29. Mai. Consols 98, 62. Russen von 1889 Ser. II 98, 75. Egypter 96, 62. Bewölkt.

Wien, 29. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Credit-Actien ..	301 —	304 —	Marknoten	57 57	57 50
St.-Eis.-A.-Cert.	225 —	226 65	4% ung. Goldrente .	103 85	103 80
Lomb. Eisenb.	131 —	131 75	Silberrente	89 70	89 85
Galizier	195 —	195 25	London	117 20	117 —
Napoleonsd'or .	9 35	9 $34\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente .	99 70	99 77

Cours-Blatt.

Breslau. 29. Mai 1890

Berlin, 29. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28	29.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	84 50	84 80
Gotthard-Bahn ult.	172 30	172 80
Lübeck-Büchen	170 70	169 40
Mainz-Ludwigshaf. .	118 30	118 60
Marienburger	67 20	67 40
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 90	115 10
Ostpreuss. St.-Act. .	101 90	102 60
Warschau-Wien ult.	216 —	215 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	59 60	59 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	108 —	108 —
do. Wechslerbank	106 20	106 40
Deutsche Bank	168 —	168 20
Disc.-Command. ult.	220 50	221 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 90	165 50
Schles. Bankverein .	124 10	124 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 20	139 —
Bismarckhütte	216 —	213 —
Bochum Gussstahl. ult.	166 —	163 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	70 —	71 —
do. Eisenb. Wagenb.	163 50	163 90
do. Pferdebahn ...	142 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	90 60	90 60
Donnersmarckh. ult.	84 60	84 —
Dortm. Union St.-Pr.	89 70	88 20
Erdmannsdrf. Spinn.	98 70	97 20
Fraust. Zuckerfabrik	140 50	140 60
Giesel Cement	130 80	133 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	167 60	168 —
Hofm. Waggonfabrik	166 10	166 50
Kattowitz. Bergb.-A.	129 —	129 —
Kramsta Leinen-Ind.	141 —	141 —
Laurahütte	138 70	138 70
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	159 60	159 90
Obschl. Chamotte-F.	134 —	134 20
do. Eisb.-Bed.	96 —	95 40
do. Eisen-Ind.	172 70	169 —
do. Portl.-Cem.	128 50	128 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 10	115 10
Redenhütte St.-Pr. .	121 40	120 —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	151 —	152 50
do. Dampf.-Comp.	119 50	121 —
do. Feuerversich.	1975 —	2000 —
do. Zinkh. St.-Act.	183 50	181 70
do. St.-Pr.-A.	183 20	181 50
Tarnowitzer Act....	24 80	24 —
do. St.-Pr..	91 —	89 75

Cours vom	28.	29.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 20
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 90	98 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 50
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	101 20	101 20
do. Pr.-Anl. de 55	162 —	163 50
do. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	100 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 50	99 50
do. Rentenbriefe ..	103 30	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	99 10	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	— —	100 90
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	100 80	100 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 60	97 60
Italienische Rente ..	96 10	96 20
do. Eisenb.-Oblig.	58 70	58 60
Mexikaner	99 10	99 20
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	77 10	77 10
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 60	77 70
do. 1860er Loose.	124 70	125 —
Poln. 5% Pfandbr. .	68 50	68 50
do. Liqu.-Pfandbr.	65 30	65 —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 80	98 90
do. 6% do. do.	102 80	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 30	97 50
do. 1883er do.	108 90	109 —
do. 1889er do.	97 60	97 80
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 10
do. Orient-Anl. II.	72 80	72 50
Serb. amort. Rente	87 10	87 10
Türkische Anleihe.	19 10	19 20
do. Loose	80 30	80 50
do. Tabaks-Actien	133 —	134 50
Ung. 4% Goldrente	90 —	89 90
do. Papierrente ..	86 10	86 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 70	173 85
Russ. Bankn. 100 SR.	237 10	236 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $33\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $24\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	173 50	173 60
do. 100 Fl. 2 M.	172 50	172 75
Warschau 100 SR 8 T.	236 90	236 —

Privat-Discont $3\frac{3}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 29. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, Bergwerke schwach.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Berl. Handelsges. ult.	167 25	168 37	Oestr. Südb.-Act. ult.	101 75	102 75
Disc.-Command. ult.	221 12	221 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	89 75	89 25
Oesterr. Credit.. ult.	165 25	166 —	Franzosen ...... ult.	97 87	99 —
Laurahütte ..... ult.	139 12	138 50	Galizier .... ult.	84 75	84 87
Warschau-Wien ult.	216 —	215 —	Italiener .... ult.	96 12	96 37
Harpener ..... ult.	188 —	184 50	Lombarden .... ult.	61 75	62 25
Bochumer ..... ult.	165 62	163 75	Türkenloose ... ult.	80 25	80 25
Dresdner Bank. ult.	151 87	154 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	118 25	118 62
Hibernia ...... ult.	163 87	161 25	Russ. Banknoten ult.	236 50	236 —
Dux-Bodenbach ult.	215 —	216 75	Ungar. Goldrente ult.	90 —	90 12
Gelsenkirchen .. ult.	161 25	159 75	Marienb.-Mlawka ult.	67 —	67 —

Producten-Börse.

Berlin, 29. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 200, —. September-October 182 25. Roggen Mai 152, 25. Sept.-Oct. 150. 25. Rüböl Mai 70. 40. Septbr.-October 55. 60. Spiritus 70er Mai-Juni 34. 20, August-September 34 90. Petroleum loco 23. 40. Hafer Mai 166. —.

Berlin, 29. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Schwankend.			Rüböl pr. 100 Kgr Still.		
Mai	198 50	198 —	Mai	70 20	70 40
Juni-Juli	197 —	196 75	Mai-Juni	— —	— —
Septbr.-October	181 25	182 50	Septbr.-October ...	55 70	55 50
Roggen p. 1000 Kg. Besser.			Spirtus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Mai	152 —	153 75	Loco 70er	34 50	34 70
Juni-Juli	151 75	153 75	Mai-Juni 70er	34 10	34 20
Septbr.-October.	149 75	150 50	Juni-Juli 70er	34 10	34 20
Hafer pr. 1000 Kgr.			Aug.-Septbr.. 70er	34 90	35 —
Mai	165 25	164 —	Loco 50er	54 30	54 50
Septbr.-October..	142 50	141 75			

Stettin, 29. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Mai	193 —	190 —	Mai	71 —	71 50
Juni-Juli	190 —	190 —	Septbr.-Octbr. ...	68 —	68 50
Septbr.-Octbr....	179 —	179 50			
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	156 —	153 —	Loco 50er	54 20	54 20
Juni-Juli	151 —	150 —	Loco 70er	34 40	34 40
Septbr.-Octbr. ...	146 —	146 50	Mai-Juni 70er	34 10	34 10
Petroleum loco ..	11 80	11 75	Aug.-Septbr.. 70er	34 60	34 60

Glasgow, 29. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44. $5\frac{1}{2}$.

Zeit gegeben wurden, ihrer Entledigung entgegengehen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, dass deren neue unmittelbar eingehen werden, um so mehr, als die grossen und kleinen Kunden jetzt daran denken müssen, sich für den Herbst vorzusehen. Creasleinen finden regelmässigen Absatz, ebenso sind geklärte Sorten recht gesucht, reine Flachsleinencreas finden in allen Breiten zufriedenstellenden Absatz. In Halbleinen sind grössere Ordres placirt worden, die theilweise noch abzunehmen sind. Starke Drells, besonders Secundawaare, liegen gut, ein neu erschienener Artikel, feinfädige diagonalgestreifte Flachsdrilliche, fanden erwünschte Nachfrage, gewöhnliche Drells wurden in grossen Posten umgesetzt. Segelleinen haben sich erholt. Blauleinen, Schwarzleinen und Grünleinen sind verhältnissmässig weniger gefragt, als sonst um diese Zeit. Farbdrilliche in schwarz und blau fanden bei der Confection für Arbeiterbekleidung ziemlich regen Absatz. Blaudruckschürzen in feinfädigen Qualitäten waren ziemlich gut gefragt, dagegen hat die Nachfrage nach Façonschürzen in Blaudruck ganz erheblich nachgelassen. Handtücher sind in feineren Sorten regelmässig gefragt. Ordinäre Handtücher liegen matt. Billige Jute-Artikel, wie Strohsackleinen, Drell etc., fanden guten Verkauf. Für Leinengarne haben sich die Preise in Werggespinnsten befestigt. Die meisten Spinner sind ziemlich gut beschäftigt, und wenn auch bei einzelnen derselben, vielleicht aus momentanem Ordremangel, manchmal billiger anzukommen ist, so sind das doch nur Ausnahmen. Allerdings bleibt abzuwarten, ob sich diese befestigte Stimmung für die Folge halten kann, da die Käufer von Garnen theilweise ihren Bedarf gedeckt haben, so dass dadurch schon an und für sich ein grösseres Angebot hervorzutreten pflegt. Flachsgarne liegen dagegen recht fest, bei überaus kleinen Lägern. Die Spinner sind in Flachsgarnen meistens auf längere Zeit hinaus verschlossen. Wenn aus unserem obigen Berichte hervorgeht, dass die mechanischen Webereien, ebenso wie Handweber im Allgemeinen ziemlich gut beschäftigt sind, so bleiben doch die Klagen über niedrige Waarenpreise bestehen. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, dass gerade in der Leinenbranche die Preise sich so überaus schwer erholen. Der Fabrikant findet beim Grossisten Widerstand bei jeder Preiserhöhung, der letztere aber noch viel mehr bei dem Detaillisten, der directen Verkehr mit dem consumirenden Publikum hat. Es liegt das theilweise wohl daran, dass eingeführte Marken durchaus keine Preisveränderung ertragen, andererseits aber lässt sich nicht leugnen, dass gerade bei Leinenwaaren der Begehr nach besseren Qualitäten jetzt mehr hervortritt, weil man sich daran gewöhnt hat, ganz billige Waaren in Baumwolle zu kaufen. Die Schwierigkeiten, welche der Leinenindustrie in Bezug auf die Preiserhöhung entgegengehen, sind natürlich jetzt um so drückender, als bekanntlich alle Materialienpreise, Kohlen, Chemikalien, Appreturlöhne, ferner Arbeitslöhne bedeutend gestiegen sind. Der Absatz nach dem Auslande kann keine Vergrösserung erfahren, da der Mitbewerb der mit uns concurrirenden Staaten ein so scharfer geworden ist, dass unsere Leinenwaarenfabrikanten oft genug auf solche Exportgeschäfte verzichten, die keinen Nutzen bringen. Um so mehr widmet man sich von allen Seiten der Versorgung des inländischen Consums, daraus entstammt eine schwierigere Concurrenz. Wenn trotzdem unsere Leinenwaarenfabrikation im Grossen und Ganzen augenblicklich günstig liegt, so kann das als Beweis für die gesunden Zustände gelten, welche die Branche beherrschen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** In der nach dem benachbarten Pfarrhause von St. Bernhardin zu belegenen Mauer eines auf dem Grundstücke Breitestraße 4/5 zu Breslau errichteten Stallgebäudes befindet sich ein Fenster, dessen Zumauerung der dortige Polizeipräsident von dem Besitzer des gedachten Grundstücks St. durch Verfügung vom 26. Mai 1888 unter Zwangsandrohung forderte, weil die gedachte Mauer eine Brandmauer sei, eine solche aber nach den §§ 22 und 23 der Baupolizei-Ordnung vom 13. October 1883 keine Fenster haben dürfe. St. klagte gegen den Polizeipräsidenten auf Aufhebung dieser Verfügung, weil das Fenster schon seit 1840 bestehe und die §§ 22 und 23 a. a. O. sich nur auf Neuanlage von Fenstern, nicht auf bereits bestehende Fenster beziehe. Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau wies die Klage als unbegründet ab, weil die fragliche Mauer eine Brandmauer sei, in einer solchen sich aber keine Fenster befinden dürfen, das Fenster ohne polizeiliche Genehmigung angelegt und die angefochtene Verfügung daher nach § 10 Tit. 17 Th. II und § 71 Tit. 8 Th. I A. L.-R. gerechtfertigt sei. Gegen diese Entscheidung legte der Kläger die Berufung ein. Das Ober-Verwaltungsgericht (IV. Senats) erkannte, wie uns aus Berlin geschrieben wird, nach stattgehabter Beweiserhebung, die ergab, daß das Fenster ohne polizeiliche Genehmigung nach dem Jahre 1877 angelegt worden ist und sich in der hier in Rede stehenden Mauer bis dahin nur ein kleines mit Bretterverschlag versehenes Luftloch befand, am 20. Mai 1890 auf Bestätigung der Vorentscheidung.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Als im Jahre 1885 die im Zuge der alten Poststraße von Rybnik nach Ratibor über den Mühlengraben zu Jeykowitz führende Brücke durch Hochwasser zerstört worden war, forderte der zuständige Amtsvorsteher zu Gaschowitz den Mühlenbesitzer Sch. zu Jeykowitz auf, diese Brücke wieder herzustellen, und ließ, da derselbe keine Folge leistete, dies auf Kosten desselben ausführen und dieselben mit 532,57 M. auf dem Grundstücke des Sch. im Grundbuche eintragen. Der Mühlenbesitzer Sch. klagte hierauf gegen die Gemeinde Jeykowitz auf Erstattung dieser Kosten, weil der Weg, auf dem die gedachte Brücke liegt, ein öffentlicher, mithin die Wegebaupflichtige, also die beklagte Gemeinde, nach dem § 7 Abs. 3 des schlesischen Wegereglements vom 11. Januar 1767 zum Baue der Brücke verpflichtet gewesen sei. Der Kreis-Ausschuß zu Rybnik erkannte nach Beiladung des Amtsvorstehers am 2. Mai 1889 auf Klageabweisung auf Grund der Erwägung, daß nach dem schlesischen Wegereglement die qu. Brücke von der Beklagten, in deren Gemeindebezirk dieselbe liege, zu unterhalten sei, diese Verpflichtung jedoch durch den zwischen den ehemaligen Besitzern des Domainen-Vorwerks Florianshof und dem Besitzer des Mühlenteiches unterm 8. April 1865 abgeschlossenen Ablösungs- und Auseinandersetzungs-Recesse auf den letzteren übergegangen sei und nach den Brücken- und Wege-Katastern das Dominium die fragliche Brücke seit dem Jahre 1825 ohne Concurrenz der Gemeinde gebaut und unterhalten habe. Auf die Berufung des Klägers bestätigte der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln am 16. September 1889 diese Entscheidung. Auf die von dem Kläger noch eingelegte Revision erkannte nach einer uns aus Berlin zugehenden Mittheilung das Ober-Verwaltungsgericht (IV. Sen.) am 20. Mai 1890 auf Aufrechterhaltung der Vorentscheidung mit folgender Begründung: Die von dem Kläger behauptete Observanz, daß von der Gemeinde, und nicht von dem Dominium die Brücke gebaut und unterhalten worden ist, wird durch die Brücken- und Wege-Kataster widerlegt. Daß die receßmäßige Verpflichtung des Mühlenbesitzers zur Unterhaltung der Brücke nicht auf dem klägerischen Grundstücke im Grundbuche eingetragen, ist gleichgiltig, denn öffentlich rechtliche Verpflichtungen, wie sie z. B. in einem Separations-Recesse festgesetzt sind, bedürfen nicht der Eintragung im Grundbuche.

Litterarisches.

Im neuen Sparta. Roman von Arthur Zapp. Berlin, Richard Eckstein Nachfolger. — Je lauter heutzutage der allein seligmachende Naturalismus von allen Dächern gepredigt wird, desto strenger wird man die Werke seiner Anhänger prüfen müssen. Lehrt doch zur Unterscheidung der wahren Propheten von den falschen schon die Bibel: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Im Gegensatz zu jenen spaßhaften litterarischen Quacksalbern, welche mehr in den Lokalen mit Damenbedienung als auf dem Markt des Lebens zu Hause sind, beschäftigt sich Arthur Zapp wie ein ernster, verständiger Arzt mit den gesellschaftlichen Schäden unserer Zeit: er deckt sie nicht nur auf, sondern versucht auch, sie zu heilen. Er huldigt dem Realismus, nicht um der lieben Mode willen, sondern aus innerster Ueberzeugung. Schon seine lesenswerthe „Naturalistische Unterhaltungs-Bibliothek" zeugt davon. Während er dort als trefflicher Volksschriftsteller in kürzeren Erzählungen auf sociale Mißstände hinweist, behandelt er im vorliegenden Roman ein solches Motiv ausführlicher. Er schildert hier die Freuden und Leiden eines jungen Offiziers, welcher Schulden halber den Abschied nehmen muß. So einfach der Kern der Handlung erscheint, so ist er doch von hohem sittlichen Gehalt. Gerade dieser Stoff hätte den Verfasser zu pikanter Ausschmückung verleiten können. Daß er in dem ebenso zeitgemäßen wie interessanten Lebensbilde Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt, verdient besonderes Lob. Aber noch mehr zu rühmen ist die edle Läuterung, zu welcher er seinen Helden schließlich führt. Zapp zeichnet so treu nach der Natur, daß man glauben könnte, er habe in diesem Roman die Geschichte eines bestimmten Individuums geschrieben. N.

Vom frischen, fröhlichen Krieg. Feldzugserlebnisse von Arthur Zapp. Berlin, Richard Eckstein Nachfolger. Der Titel dieses lehrreichen Büchleins soll ironisch aufgefaßt werden. Der Verfasser will durch ungeschminkte Darstellung seiner Feldzugserlebnisse den Krieg nicht verherrlichen, sondern brandmarken. Tadelnd weist er darauf hin, daß in unseren Schulen die Geschichte in einer Weise gelehrt werde, als habe sich außer den Kriegen nichts Bemerkenswerthes in der Welt ereignet. Unter Anderem sagt er: „Der Krieg, zumal bei längerer Dauer, bestialisirt den Menschen, bringt das Thierische in ihm zur schnellen, üppigen Entfaltung. So lange wir Krieg haben, sollten wir von Cultur und Humanität nicht reden." Jeder Augenzeuge blutiger Schlachten wird ihm Recht geben. Unserem in der Blut- und Eisen-Idee heranwachsenden Geschlecht kann eine solche Lektüre nicht warm genug empfohlen werden. N.

Geschichten aus den Bergen von A. Achleitner. Leipzig, Philipp Reclam jun. — Die „Geschichten" von A. Achleitner gehören zu den besten ihres Genres, ja, in einer Beziehung möchten wir sie als bisher unerreicht hinstellen. Die Frische und Unmittelbarkeit der Schilderung von Land und Leuten, den gemüthvollen Ton, die ergreifende Handlung haben die Geschichten mit anderen, z. B. den Rosegger'schen, gemein; wie aber A. Achleitner den Dialekt zur Erhöhung der dichterischen Wirkung verwendet, das zeichnet seine Geschichten besonders aus. Nur wo die Handlung recht eindringlich wirken soll, in ihren Höhepunkten gewissermaßen, erklingt in ihrer ganzen Ursprünglichkeit die Sprache, die man „dort oben" spricht, und es ist, als ob dann alle Töne noch tiefer und melodischer angestimmt wären. Ob A. Achleitner uns scherzhafte oder ergreifende Geschichten erzählt, wir sind immer völlig in seinem Bann — hoffentlich giebt er uns recht bald noch mehr zu hören, als das uns vorliegende Bändchen enthält. A. W.

„Im Liebesrausch." Berliner Sittenroman von Heinz Tovote (Berlin. Ad. Zoberbier.) Bücher, wie das vorliegende, gerecht zu beurtheilen ist schwierig: sie wollen gewiß das Gute, aber wir können nicht glauben, daß sie es bewirken! Wir erfahren hier von den Beziehungen des Mannes zum Weibe nur das längst Bekannte, aber wir erfahren es in einer Realistik, der erst die jüngste Zeit den ästhetischen Freibrief ausgestellt. Wird uns eine sittlich wirkende Lehre hierdurch ertheilt? Wirken die Streiflichter auf diese sociale Frage reformatorisch? Wir müssen es bezweifeln. Zwar werden wir veranlaßt, auf dem Wege des Nachdenkens zu jenen Ergebnissen zu gelangen, die wir sonst einfach als Thatsachen anzuerkennen uns gewöhnt, und diese Gelegenheit zum Nachdenken könnte vielleicht zu klärenden Resultaten führen, aber dem ist nicht so. Sehr ernsthafte Reflexionen finden wir in dem Tovote'schen Buche und Situationen, die so unbedingt in das Licht der Wahrheit gestellt sind, daß sie die Bedeutung warnender Beispiele beanspruchen dürfen. Der Autor versteht mit großem Talent, in frappanter Eindringlichkeit zu schildern und zu berichten. Wir wissen dort ganz genau Bescheid, wohin er uns führt, wir glauben die Menschen sprechen zu hören, denen wir gestern begegnet sind. Indessen die Vorgänge haben sehr oft jenen Rauschzustand zur Voraussetzung, der ein Theil der Leidenschaft ist, und gerade in den behandelten Fragen halten alle Lehren und alle guten Vorsätze vor der Leidenschaft nicht Stand! Der Autor mag durch die Fähigkeit, über die Irrgänge der Leidenschaft zu berichten, sein dichterisches Vermögen unter Beweis gestellt haben, jeden sittlichen Zweck seines Buches hat er vereitelt. Wir hören schließlich nicht mehr den scharfblickenden Realisten, sondern nur den Kenner der Erotik. A. W.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Bertha Tretschock**, Trebnitz, mit Hrn. Pastor **Gotthard Wagner**, Boberröhrsdorf bei Hirschberg i. Schl. Frl. **Clara Chuchul**, Görlitz, mit Hrn. Pastor **Ludwig Hagemann**, Schreiberhau i. R.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberamtmann **Kricheldorff**, Calbe a. S. Eine Tochter: Hrn. Kammerherrn **v. Goeben**, Weimar. Hrn. Rechtsanwalt **Laudé**, Elberfeld.

Gestorben: Hr. **Carl Dietrich von Carlowitz**, Kgl. Sächsischer Kammerherr, Proschwitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. Mai 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Schwächer.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,55 bz	101,50 G
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,30 G	107,30 G
do. do.	3½	101,35 B	101,05 G
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,40 ebzG	106,50 bz
do. do.	3½	101,20 ebzG	101,05 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,55 bz	99,55 bz
do. Lit. A. . . .	3½	99,60 bzB	99,55 bz
do. Rusticale	3½	99,60 bzB	99,55 bz
do. Lit. C. . . .	3½	99,60 bzB	99,60à55 bzB
do. Lit. D. . . .	3½	99,60à55 bz	99,60à55 bzB
do. altl.	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. A. . .	4	101,20 B	101,20 B
do. neue	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. B. . . .	4	—	—
do. Posener . .	4	101,90 bzB	101,90 B
do. do.	3½	98,85 bz	98,95à85 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,10 G	103,25 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,75 B	98,60à65 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,75 bz	97,80 B
do. Serie II.	3½	97,75 bz	97,80 B
do. do.	4	101,10 B	101,15 B
do. rz. à 110	4½	111,25 B	111,00 B
do. rz. à 100	5	102,90 B	102,80 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	99,00 B	99,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	99,10 ebz
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

abgst.		vorig. Cours.	heutig. Cours
OS. Eisb.-Pr. L. H	4	100,90 G	100,80 bz
dto. dto. v. 79.	4½	100,90 G	100,80 bz
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	100,90 G	100,80 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heutig. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	1 8/10	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1 6/10	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	—	118,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	⅓	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutig. Cours
Oest. W. 100 Fl.	173,30 bzG	173,75 bzB
Russ. Bankn. 100 SR . .	236,75 bz	236,25 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	97,75 G
Griechisch. Anl.	5	95,40 B	95,20 B
do. cons. Goldr.	4	—	75,90 bz
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente . .	5	96,00 bz	96,00 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58,65à60 bz	58,65 bz kl. 8,75
Krak.-Oberschl.	4	97,75 B	97,30 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	99,00 B	98,75 G
Oest. Gold-Rente	4	95,10 G	95,10 bzG
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,50 bz	77,55à70 bz kl.
do. do. A/O.	4⅕	—	77,55à75 bzG
do. Loose 1860	5	124,25 G	124,75à90 bz
Poln. Pfandbr. .	5	68,00 bzG	68,25 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	64,90 bzG	65,30 bzB
Rum. am. Rente	4	85,90 bz kl. 6,90	86,00 bz kl. 7,
do. do. do.	5	99,00 B	98,95à9,00 bz
do. do. kleine	5	—	—
do. Staats-Obl.	6	103,00 B	103,00 B
Russ. 1880er Anl.	4	97,25 G	97,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	71,30 G	72,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,05 bz	19,10à15 b…
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,50 ebzG	80,50 G
Ung. Gold-Rente	4	89,80 bzG	90,00 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,20 G	101,30 G
do. Pap.-Rente	5	86,00 B	86,25 bz

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	107,25 bz	107,50 G
do. Wechslerb.	6	7	106,25à6,00 bz	106,30à6,00 bz
D. Reichsb. *). .	5⅔	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	124,25 B	124,40 B
do. Bodencred.	6	6	122,00 B	121,75 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes. . . .	10	—	138,00 G	138,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	128,00 B	128,00 B
do. Strassenb.	7	6	142,00 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	165,00 B	165,00 B
Donnersmrckh.	3	4	85,75 à 4,60	85à5,15à4,75
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	129,00 B	130,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	95,85 à 5,00	96,25 à 5,50
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	—	173,00 G
do. Portl.-Cem.	10	10	128,75 B	128,75 B
Oppeln. Cement	6	7	115,00 ebz	115,00 G
Schles. C. Giesel	12	10	129,00 B	129,00 G
do. Dpf.-Co.	8½	7	118,00 G	119,50 G
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	116,50 G	116,50 G
do. Lebensvers.	4	4	p. St —	p. St. —
do. Leinenind. .	7⅔	—	141,50 B	141,50 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	152,50 B	152,00 B
do. Zinkh.-Act.	9	13	182,50 G	184,00 bz
do. do. St.-Pr.	9	13	182,50 G	184,00 bz
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	138,00 bz	137,75 B
Laurahütte	6½	—	138,00 G	139,10 B
Ver. Oelfabrik. .	5¾	—	90,50 bz	90,50 bz

Wechsel-Course vom 28. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,32 bz
do. do.	3	3 M.	20,22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	236,00 B
Wien 100 Fl. . .	4	8 T.	173,00 G
do. do.	4	2 M.	172,20 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 29. Mai. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	gering. Waar. höchst M	gering. Waar. höchst ₰	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. ₰
Weizen, weiss	18	80	18	60	18	20	17	80	17	20	16	70
Weizen, gelb	18	70	18	40	18	10	17	70	17	10	16	60
Roggen.	16	—	15	80	15	50	15	30	15	10	15	—
Gerste	16	50	16	—	15	10	14	60	13	80	12	30
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 29. Mai. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,25—29,75 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,30—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24.25—24,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40—10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,80—10,00 M.

Breslau, 29. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 158,00 Br., Mai-Juni 158,00 Br., Juni-Juli 158,00 Br., Juli-August 152,00 Br., Septbr.-Octbr. 147,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Mai 158,00 Br., Mai-Juni 158,00 Br., Juli-August 140,00 Br., September-October 135,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 74,00 Br., Septbr.-Octbr. 59 [illegible] Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 53,00 Gd., 70er 33,20 Gd., August-September 34,00 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 30. Mai:
Roggen 158,00, Hafer 158,00, Rüböl 74,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 29. Mai: 50er 53,00, 70er 33,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.